

Methoden für eine persönliche Bibelarbeit

Viele Menschen würden sich gerne intensiver mit der Bibel, diesem großen Weisheitsbuch, beschäftigen, wissen aber nicht, wie sie dabei vorgehen könnten. Hier findest du einfache Methoden, mit deren Hilfe du dir einen Bibeltext so erschließen kannst, dass er zur persönlichen Begegnung wird und Aktualität für dein Leben gewinnt.

Die Methode wird zunächst kurz erklärt und dann an einem Beispiel veranschaulicht.

Meistens ist das Beispiel nur angefangen, du kannst probieren, es selbst weiterzuführen oder dir einen anderen Bibeltext für die Methode wählen.

Wir begegnen in der Bibel 2 Arten von Texten – narrativen Texte, also Erzählungen / Geschichten – und nicht-narrativen, also Psalmen, Weisheitstexten, Briefen. Es gibt Methoden der persönlichen Textbegegnung, die sich hauptsächlich für eine dieser beiden Textarten eignen, aber auch Methoden, die für beide geeignet sind.

I. Methoden, die sich vor allem für narrative Texte eignen

1. Identifikation

Ich identifiziere mich mit einer Gestalt der Geschichte und erlebe das Geschehen aus ihrer Perspektive, fühle, denke, was diese Gestalt fühlen, denken könnte. Abschließend frage ich mich: Kann ich in dem, was ich in der Identifikation mit der biblischen Gestalt erlebt habe, mich selber wiedererkennen oder eine Botschaft für mich entdecken? Vielleicht weckt diese Begegnung auch Sehnsucht in mir oder Dankbarkeit oder ich habe mich in der Identifikation fremd gefühlt und entdecke ungelebte Persönlichkeitsanteile von mir.

Besonders intensiv werde ich diese Übung erleben, wenn ich mir die Zeit nehme, meine Gedanken und Gefühle aufzuschreiben. Beim abschließenden Lesen meiner Aufzeichnungen markiere ich das, was zu mir, meinem Leben und Glauben passt (in den folgenden Texten sind Beispiele dazu rot gedruckt).

- Identifikation mit einer Gestalt der Erzählung

Ich lese die Geschichte einmal ganz in der Ich-form aus der Perspektive einer von mir gewählten Person. (Diese Person kann auch Jesus sein!)

Dann lese ich den Text noch einmal Satz für Satz auf dieselbe Weise, halte nach jedem kleinen Sinnabschnitt inne und frage mich: Was denke / fühle ich in der Identifikation mit der biblischen Gestalt? Was befürchte / hoffe / wünsche ich?

Beispiel: 1Kön17, 10-16 Elia und die Witwe von Sarepta

Es herrscht Dürre und Hungersnot im Land und Gott hat dem Propheten Elia geboten nach Sarepta zu gehen; dort werde ihn eine Witwe versorgen.

Aus der Perspektive von Elia:

Und ich machte mich auf und ging nach Sarepta.

Ich kann mir zwar nicht vorstellen, wieso gerade eine Witwe, die Ärmste der Armen, mich versorgen könnte, aber Gottes Wege sind oft seltsam. Außerdem: **sich aufmachen und gehen ist immer noch besser als tatenlos warten**, einfach sitzen bleiben und an Hunger und Durst sterben.

Und als ich an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf.

Ein Teil der Verheißung scheint sich zu erfüllen. Da ist eine Witwe. Aber ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie die mir helfen sollte... **Ich beginne zu zweifeln** an Gottes Wort.

Und ich rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke!

....

Und als sie hinging zu holen, rief ich ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit!

...

Ebenso wäre es möglich, die Geschichte aus der Perspektive der Witwe zu lesen und zu erleben.

- Identifikation mit mehreren Gestalten der Erzählung

Ich lese die Geschichte Satz für Satz und suche nach jedem Satz verschiedene Identifikationsfiguren, in die ich mich einfühle und eindenke.

Beispiel: Joh2, 1-12 Die Hochzeit zu Kana

Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.

- Ich bin Maria. **Ich bin sehr froh, dass Jesus** mit seinen Freunden **gekommen ist**. Mein Sohn ist oft zu ernst, er soll auch einmal richtig feiern.
- Ich bin ein Jünger: Ich wundere mich, dass Jesus die Einladung angenommen hat. Es gibt doch Wichtigeres. Aber ich habe nichts dagegen. **Ich genieße es, einmal auszuspannen** und zu feiern, gut zu essen und zu trinken.
- Ich bin Jesus. Ich merke schon, dass sich meine Jünger wundern. Ihr Meister auf einem Hochzeitsfest? **Sie verstehen mich nicht**. Sie haben noch nicht begriffen, dass meine Botschaft nichts mit Weltfremdheit zu tun hat...

Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

- Ich bin Maria. Mein Sohn hat nicht gemerkt, dass kein Wein mehr da ist. Aber wenn ich es ihm sage, wird er sicher etwas machen können. Oh, ich bin so stolz auf ihn. Aber **ich traue mich nicht**, ihn direkt aufzufordern, etwas zu tun...
- Ich bin Jesus. Erstens kann ich diese indirekten Aufforderungen nicht leiden und zweitens lasse ich es nicht zu, dass jemand sich einmischt in das, was ich zu tun habe, auch nicht meine Mutter. **Gegen solche Übergriffigkeit grenze ich mich deutlich ab**.

Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

- ...

Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut....

2. Bildergalerie

Ich stelle mir vor, ich würde die Geschichte in einer Serie von Bildern darstellen. Entweder male ich sie wirklich, bzw. zeichne sie einfach nur mit Strichmännchen oder ich imaginiere sie. Ich frage mich, wo ich selbst auf dem jeweiligen Bild wäre. Entweder kann ich mich in einer Gestalt der Geschichte wiedererkennen oder ich komme als Mensch von heute dazu. Wo positioniere ich mich? Welche Körperhaltung nehme ich ein? Was geht in mir vor? Was denke und fühle ich? Greife ich in das Geschehen ein? Finde ich Gemeinsamkeiten zwischen meinem realen Ich und meinem Ich auf dem Bild? Wo bin ich im nächsten Bild?...

Beispiel Lk7, 11-17 Der Jüngling zu Nain

Und es begab sich danach, dass er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen mit ihm und eine große Menge.

1. Bild: Eine angedeutete Stadt. Jesus geht darauf zu, umgeben von seinen Jüngern, in einem Abstand die Menge, dann in noch mehr Abstand ich.

Ich gehöre nicht wirklich dazu, weder zu den Jüngern noch zu der Menge. Aber **es interessiert mich**, was da los ist. Ich möchte das Geschehen verfolgen. Und **ich möchte auch wissen**, warum alle so fasziniert von Jesus sind.

Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und eine große Menge aus der Stadt ging mit ihr.

2. Bild ...

3. Schreiben aus dem Gedächtnis

Ich lese eine (nicht zu lange) Geschichte 2-3mal. Dann schreibe ich sie aus dem Gedächtnis so wörtlich wie möglich auf. Dabei lasse ich jede zweite Zeile frei. Anschließend vergleiche ich meinen Text mit dem Bibeltext und schreibe in die freien Zeilen die „Verbesserungen“: Was habe ich vergessen, verändert oder vielleicht hinzugefügt?

Beispiel: Mk 10,13-16 Die Segnung der Kinder

anrühre

*Sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie ~~segne~~. Die Jünger aber ~~wurden unwillig und~~ fuhren ~~sie an~~. *Als es aber Jesus sah, wurde unwillig und**

sie an. ~~Jesus aber~~ sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret

Wahrlich, ich sage euch:

ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wer das Reich Gottes nicht ~~empfängt~~

~~annimmt~~ wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er legte die ~~und herzte sie~~

Hände auf sie und segnete sie.

Beim Betrachten des „verbesserten“ Textes frage ich mich, was mir das über mich und meinen Glauben sagen könnte. Beim vorliegenden Text wären z. B. folgende Überlegungen möglich:

Ist mir das Wort „anrühren“ zu wenig? Erwarte ich mehr von Jesus als nur „berührt“ zu werden? Sollte es besser eine feierliche Segnung sein? Oder steht für mich Jesus auf einem so hohen Podest, dass er nicht einfach eine schlichte menschliche Berührung vornimmt, sondern gleich „segnet“?

Den Ausdruck „unwillig werden“ habe ich mir zwar gemerkt, aber ich ordne ihn den Jüngern zu, nicht Jesus. Passt es nicht zu meinem Jesusbild, dass er unwillig wird?

Warum habe ich *Wahrlich, ich sage euch* „vergessen“? Ist mir das zu theatralisch, zu „kirchensprachlich“? Wünsche ich mir von Jesus (der Kirche, den Predigten...) eine schlichtere Alltagssprache?

Oder schrecke ich etwas vor der Intensität zurück?

Die gleichen Fragen kann ich mir auch stellen in Bezug auf „annehmen“ statt „empfangen“. Warum habe ich *und herzte sie* ausgelassen? Ist das auch wieder ein Wort, das in unserer Alltagssprache nicht vorkommt – ähnlich wie „wahrlich“ und „empfangen“? Oder passt Zärtlichkeit nicht in mein Jesusbild? Hände auflegen und segnen – das ist ja ein Ritual, eine Art heilige Handlung. Herzen, das heißt, küssen, streicheln, lieblosen – das ist etwas Menschliches, fast Mütterliches.

Zusammenfassend kann man fragen:

Ist mein Jesusbild „heiliger“ als die Bibel es vermittelt?

Wünsche ich mir eine schlichtere Glaubenssprache?

II. Methoden, die sich vor allem für nicht-narrative Texte eignen

1. Schlüsselworte

- Mein Wort als Wegweiser

Ich lese den Text mehrmals langsam und aufmerksam, horche dabei in mich hinein, welches Wort, welcher Ausdruck oder auch welcher Satz in mir eine besondere Resonanz hat. Warum ist gerade dieses Wort in mein Herz gefallen?

Dann lese ich den Text noch einmal, aber diesmal nur in Verbindung mit der Frage, welches Licht mein Wort auf andere Worte oder Textstellen wirft.

Formuliere abschließend die persönliche Botschaft, die der Text für dich jetzt hat!

Beispiel: Kol 2,3-7

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Ich sage das, damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden. Denn obwohl ich leiblich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch und freue mich, wenn ich eure Ordnung und euren festen Glauben an Christus sehe.

Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christus Jesus, so lebt auch in ihm, verwurzelt und gegründet in ihm und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und voller Dankbarkeit.

Schlüsselworte könnten z. B. sein: verborgen, Schätze, verwurzelt, ...

Habe ich das Wort „verborgen“ gewählt, frage ich mich: Was hat mich da angesprochen?

Das Wort „verborgen“ hat mich neugierig gemacht. Es sagt mir: Es gibt noch viel zu entdecken und es ermuntert mich zum Suchen – das ist spannend.

Nun benütze ich mein Wort als Wegweiser durch den Text, d.h. ich beleuchte ich einzelne Worte des Textes mit dem Wort „verborgen“:

- *Christus*

In Christus gibt es viel Verborgenes, das ich noch nicht entdeckt habe, es ist spannend, ihm immer wieder neu zu begegnen. Manchmal hält er sich auch selbst verborgen.

- *liegen*

Verborgenes kommt nicht von selbst hervor. Es „liegt“ und wartet darauf, entdeckt zu werden. Ich muss gleichsam hinabsteigen zu ihm, graben nach ihm.

- *Schätze*

Ein Schatz ist oft verborgen, Märchen erzählen davon, die Bibel erzählt davon (Schatz im Acker). Gerade das Verborgene ist es, was mich an dem Schatz reizt, was mich neugierig macht.

Meine Botschaft könnte lauten: Schätze sind verborgen, aber zugänglich, sie können entdeckt und gehoben werden. Der Weg zu ihnen heißt „leben in Christus, sich verwurzeln in ihm, sich gründen in ihm.“

Was wären Schritte auf diesem Weg?

- Schreibsprint

Ausgehend von meinem Schlüsselwort schreibe ich 3 Minuten lang, ohne viel zu überlegen, spontan alles auf, was mir in den Sinn kommt – Stichworte, Sätze, Satzketten. Auch Gedanken, die mir durch den Kopf schießen, obwohl sie scheinbar nichts mit meinem Wort zu tun haben, werden aufgeschrieben.

Dann lese ich meine Notizen und unterstreiche darin 3 einzelne Wörter, die mich besonders ansprechen.

Zuletzt bilde ich einen Satz, in dem diese 3 Wörter vorkommen. (Sie dürfen natürlich auch in einer anderen Wortart verwendet werden, z. B. „hoffen“ statt „Hoffnung“)

Beispiel: Kol 2, 3-7 (s.o.)

Habe ich als Schlüsselwort „sich freuen“ gewählt, könnten meine Assoziationen z. B. so lauten:

Sich freuen, worauf, Weihnachten, Ferien, Sommer, jetzt, lachen miteinander, sich freuen können am Unscheinbaren, blauer Himmel, weinen vor Freude, traurig, gesund, atmen, Kunst des Freuens, Freunde, lebendig, morgen, Geburt und Tod, alles, merkwürdig, Wald...

Aus den drei Wörtern, die ich ausgewählt habe, bilde ich den Satz:
Im Jetzt ist mein Atem lebendig.

2. Assoziationen zu biblischen Geschichten

Ich lese den Text, z. B. einen Psalm, und frage mich, an welchen Stellen ich Assoziationen zu biblischen Geschichten habe. Erläutern oder vertiefen sie den Text? Lassen sie ihn noch einmal in einem anderen Licht erscheinen?

Beispiel: Psalm 85

*Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;*

Assoziation: Auszug aus Ägypten – Erlösung kann ein langer und beschwerlicher Prozess sein, da gibt es auf dem Glaubensweg Höhen und Tiefen, Vertrauen und Hoffnungslosigkeit. Aber irgendwann kommt man an im gelobten Land.

*der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk
und all ihre Sünde bedeckt hast;*

*der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:*

Assoziation: Sintflut und das Versprechen Gottes, „Ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe.“ Gottes Gnade hängt nicht von meinem Wohlverhalten ab.

*Hilf uns, Gott, unser Heiland,
und lass ab von deiner Ungnade über uns!*

*Willst du denn ewiglich über uns zürnen
und deinen Zorn walten lassen für und für?*

*Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?*

*Herr, zeige uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!*

Assoziation: Hiob

*Könnte ich doch hören,
was Gott der Herr redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,*

Assoziationen:

- Weihnachtsgeschichte: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden...

- Gruß des Auferstandenen: Friede sei mit euch

Um seine Friedenszusage einzuhalten, wird Gott Mensch und überwindet den Tod.

- Salomos Bitte „Schenke mir ein hörendes Herz!“

3. Umformulieren eines Textes

- Zeitgemäße Worte und Bilder

Manche Texte sind in der Wortwahl ungewohnt / altmodisch oder in den Bildern nicht zeitgemäß. Dann ist es möglich, sie in meine Sprache zu übersetzen.

Beispiel: Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen....

Der Herr ist mein Freund, nichts wird mir fehlen. Er zeigt mir, wo ich Nahrung für Leib und Seele finde. Bei ihm schöpfe ich neue Kraft. Er bleibt an meiner Seite, damit ich mich nicht verirre. Ich darf ihn meinen Freund nennen.

- Erweiterung in den eigenen Erfahrungsbereich

Ich aktualisiere einen Text, indem ich ihn mit meinen persönlichen Themen erweitere.

Beispiel: Pred 3

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:

Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;

pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;

töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;

abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;

Alles hat seine Zeit, für alles gibt es die richtige Stunde.

Reden hat seine Zeit, Schweigen hat seine Zeit;

Ja sagen hat seine Zeit, Nein sagen hat seine Zeit;

Weggehen hat seine Zeit, Bleiben hat seine Zeit,

Arbeiten hat seine Zeit, Ruhen hat seine Zeit....

- Übersetzung in das eigene Glaubensleben

Wenn ein Text für mich und mein Glaubensleben nicht passt, formuliere ich ihn um, verwandle z. B. eine Aussage in eine Frage oder eine Bitte:

Beispiele: Psalm 131

HERR, mein Herz ist nicht hoffärtig

und meine Augen sind nicht stolz.

Ich gehe nicht um mit großen Dingen, die mir zu wunderbar sind.

Ja, ich ließ meine Seele still und ruhig werden;

wie ein kleines Kind bei seiner Mutter,

wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir.

Israel, hoffe auf den HERRN von nun an bis in Ewigkeit!

Sei nicht hochmütig, mein Herz,

meine Augen, blickt nicht stolz!

Meine Gedanken, geht nicht um mit Themen, die euch zu hoch sind,

stellt nicht Fragen, auf die es keine Antwort gibt.

Meine Seele, sei still und ruhig;

Kannst du in mir wie ein kleines Kind sein, meine Seele,

wie ein kleines Kind bei seiner Mutter?

Ich will hoffen auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit.

III. Methoden, die sich für alle Texte eignen

(Die angeführten Beispiele sind jeweils einem narrativen und einem nicht narrativen Text entnommen)

1. Lectio divina

Die lectio divina (wörtlich „göttliche Lesung“) ist eine alte, schon im Mönchstum des Mittelalters häufig praktizierte Methode der Begegnung mit einem biblischen Text. Man geht dabei in 4 Schritten vor.

- Lectio („Mund“)

Ich lese den Text mehrmals ganz aufmerksam - laut, leise murmelnd, still. Dabei teile ich den Text beim Lesen in möglichst kurze Sinnabschnitte ein, halte nach jedem Abschnitt (es können evtl. nur 2 Worte sein) inne und lass das Gehörte nachklingen, nachwirken. Ich achte auf jedes Wort und lasse innere Bilder aufsteigen..

- Meditatio („Kopf“)

Ich nehme mir Zeit, den Text gedanklich zu durchdringen. Um welches Thema geht es?
Welche Botschaft(en) höre ich?

Bei narrativen Texten: Was geschieht? Welche Personen kommen vor? Was tun / denken / sagen / fühlen / erleben sie? Wer spricht? Wer wird angesprochen?

Bei nicht narrativen Texten: Welche Bedeutung haben die einzelnen Worte? Welche Worte haben bei mir besondere Resonanz? Warum? Wo spüre ich Widerstand? Warum? Welche Assoziationen habe ich?

- Oratio („Herz“)

Aus dem, was mich bewegt hat, entsteht ein Gespräch mit Gott, mein Gebet: Bitte, Dank, Klage, Lobpreis

- Contemplatio („Seele“)

Ich lasse den Text ruhen und verweile im schweigenden Dasein vor Gott.

Ein 5. Schritt wäre dann die Actio („Hand“): Welche Konsequenzen ergeben sich für mein Handeln?

Beispiel: Apg 39,1-8 Heilung eines Gelähmten

Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit. Und es wurde ein Mann herbeigetragen, der war gelähmt von Mutterleibe an; den setzte man täglich vor das Tor des Tempels, das da heißt das Schöne, damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen. Als er nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen. Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Sieh uns an! Und er sah sie an und wartete darauf, dass er etwas von ihnen empfinde. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, er sprang auf, konnte stehen und gehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.

-Lectio

Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel

Ich sehe die beiden vor mir, wie sie miteinander gehen, schweigend oder redend, den Tempel vor Augen...

um die neunte Stunde, zur Gebetszeit

Es ist gegen 15.00, wahrscheinlich ist es heiß...

Ich lasse das Wort „Gebetszeit“ in mir nachklingen...

...

- Meditatio

Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde zur Gebetszeit

Petrus und Johannes standen einander nahe. Zusammen mit Jakobus haben sie Jesus auf seinem Höhepunkt und an seinem Tiefpunkt begleitet – dem Berg der Verklärung und dem Garten Gethsemane. Nun sind sie, zwei gläubige Juden, auf dem Weg zum Tempel zu der üblichen Gebetszeit. Was mögen sie unterwegs geredet haben? Ich stelle mir ihr Gespräch vor.

.....

- Oratio

Gott, in mir klingen die Worte nach „Was ich habe, gebe ich dir“. Lass mich erkennen, was ich habe, schenke mir offene Augen für die Menschen, die das brauchen, was ich habe, schenke mir ein offenes Herz und offene Hände, die gerne geben, was ich habe. Wenn ich etwas brauche, schicke mir einen Petrus...

- Contemplatio

Stille

- Actio

Ich bin vielleicht zu der Erkenntnis gekommen, dass ich Zeit habe und hören kann. Wer könnte heute mein offenes Ohr brauchen?

Beispiel: Röm 8,14-22

Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt.

-Lectio

welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Schon nach diesem ersten Satz, halte ich bei der Lectio inne, lasse die Worte nachklingen, spüre ihre Kraft. Im Wiederholen des Satzes stellt sich ein Rhythmus ein – dabei habe ich intuitiv „welche“ durch „die“ ersetzt

Die der Geist

Gottes treibt,

die sind Gottes Kinder.

Zum Lesen des nächsten Verses brauche ich einen langen Atem. Die Worte „Geist“ und „Kindschaft“ leuchten hervor, dazu „Abba“.

...

-Meditatio

Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Dieser Satz enthält das Thema des ganzen Abschnitts: Gottes Geist – Gottes Kinder....

-Oratio

Gott, du, unser Vater im Himmel, so oft spüre ich ihn nicht in mir, den Geist der Kindschaft. Ich fühle mich nicht frei, sondern gefangen, nicht lebendig, sondern wie tot, nicht angenommen und geliebt, sondern unverstanden und allein. Dann füll mich neu...

2. Bedenken von scheinbar unwichtigen Worten

Die Texte der Bibel sind dicht, die Erzählungen oft sehr komprimiert. Es lohnt sich deshalb, Worte zu betrachten, die scheinbar überflüssig sind. Es ist kein Zufall, dass sie da stehen! Die Bibel kennt keine überflüssigen „Füllwörter“!

Beispiel: Lk 24,36-39

Als sie aber davon redeten, trat er selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber.

In den wenigen Versen sind mehrere scheinbar überflüssige Worte: selbst, mitten, sie erschrakten aber, selber

Das Wort „selbst / selber“ kommt sogar zweimal vor. Warum betont Jesus das so? Offenbar verdeutlicht er damit, dass er auch nach seiner Auferstehung seine unverwechselbare Identität behalten hat.

Beispiel: Röm 8,14-22 (s.o.)

In dem oben (lectio divina) angeführten Beispiel aus dem Römerbrief begegnen wir sechsmal der Konjunktion „denn“. Man könnte sie ohne weiteres streichen. Aber Paulus betont damit eine Art „göttliche Kausalität“, die ihm offenbar sehr wichtig ist und die er immer neu hervorhebt. (Im Kontext finden wir ebenfalls immer wieder diese Konjunktion!) Kann ich daraus Nebensätze mit „weil“ formulieren?

3. Deutung von mir widerstrebenden Texten

- Berücksichtigung des Kontexts

Häufig enthält der Kontext eine verborgene Botschaft, eine Antwort auf die Frage, die wir uns stellen und wenn wir das bedenken, kann sich ein Widerstand schnell auflösen. Wir gehen davon aus, dass sich die Ereignisse ja nicht unbedingt in der Reihenfolge zugetragen haben, in der sie erzählt werden. Das heißt, der Evangelist komponiert seine Erzählung bewusst so, dass ein Sinnzusammenhang zwischen den einzelnen Elementen entsteht.

Beispiel: Mk 11,11-14

Und er ging hinein nach Jerusalem in den Tempel und er besah ringsum alles, und spät am Abend ging er hinaus nach Betanien mit den Zwölfen. Und am nächsten Tag, als sie von Betanien weggingen, hungerte ihn. Und er sah einen Feigenbaum von fernem, der Blätter hatte; da ging er hin, ob er etwas darauf fände. Und als er zu ihm kam, fand er nichts als Blätter; denn es war nicht die Zeit für Feigen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihm: Nun esse niemand mehr eine Frucht von dir in Ewigkeit!

Jesus ist in Jerusalem eingezogen, wohl wissend, was ihn dort erwartet. Seine innere Anspannung muss enorm gewesen sein. Er betritt den Tempel und heiliger Zorn erfüllt ihn angesichts der Entweihung des Gotteshauses. Aber er spricht auch mit seinen Freunden nicht über seine Gefühle: „Und er ging hinein nach Jerusalem in den Tempel und er besah ringsum alles, und spät am Abend ging er hinaus nach Betanien mit den Zwölfen.“ Doch irgendwann brauchen diese starken Emotionen von Angst, Wut, Trauer ein Ventil und am nächsten Tag entladen sie sich am unschuldigen Feigenbaum. Was für ein menschlicher Jesus!

Beispiel: Eph 5,24

So sollen sich auch die Frauen ihren Männern unterordnen in allen Dingen.

Dieser Satz, der schon viel Empörung ausgelöst hat, wird von Paulus im Zusammenhang mit der sogenannten „christlichen Haustafel“ geäußert. Zum einen muss man bedenken, zu welcher Zeit und in welcher Gesellschaftsform Paulus das schreibt, zum anderen ist die

Botschaft, im Zusammenhang gelesen: Begegnet in den Familien einander mit Respekt und Liebe.

Bibelstellen aus dem Kontext herauszugreifen und mit ihnen zu argumentieren, ist eine Praxis, die wir vor allem bei Sekten finden, die aber durchaus auch sonst angewendet wird, um ein Vorgehen biblisch zu untermauern. Eines der beliebtesten Beispiele ist: „Wer sein Kind liebt, der züchtigt es.“ (Spr 13,34) Es ist eine ausgesprochen gefährliche Methode. Die treffendste Antwort darauf hat der katholische Theologe Eugen Biser gegeben: „Wir müssen den Buchstaben der Bibel mit dem Geist der Bibel heilen.“

- Verzicht auf Absolutheitsanspruch

Man darf nicht davon ausgehen, dass alle Worte Jesu in jeder Situation und für jeden Menschen immer gültig sind. Häufig befindet sich Jesus in einem Seelsorgegespräch mit einem Menschen in einer bestimmten Situation. Einem anderen würde er in derselben Situation etwas anderes, ja, das Gegenteil sagen.

Beispiele:

Zu den Schwestern Maria und Marta sagt Jesus nach der Auferweckung ihres Bruders Lazarus: „Lasst ihn jetzt gehen“. Nach der Auferweckung des Jünglings von Nain heißt es dagegen: „Jesus gab ihn seiner Mutter.“ Der blinde Bartimäus darf Jesus nach seiner Heilung nachfolgen, der besessene Gerasener will nach seiner Heilung auch mit Jesus gehen, wird von ihm aber heimgeschickt.

Oder Jesus sagt denselben Menschen in unterschiedlichen Situationen ganz Widersprüchliches, einmal „Meinen Frieden gebe ich euch“, ein anderes Mal „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen“, einmal „Ich bin bei euch alle Tage“, ein anderes Mal „Ich gehe von euch“.

- Hervorheben der Botschaft

Die Texte der Bibel sind zuweilen sehr drastisch, um die Botschaft desto deutlicher zu machen.

Beispiel: Opferung des Isaak

In der Geschichte von der Opferung des Isaak geht es nicht in erster Linie um das Thema „Gehorsam“ oder „Opfer“, sondern um Gottes Liebe zum Leben. Auf dem drastischen Hintergrund dieser düsteren Geschichte soll sie umso leuchtender hervorstrahlen.

Das heißt: Bei Geschichten, die mich irritieren, frage ich mich: Was ist die eigentliche Botschaft, um die es geht?

Lk 14,26

Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern, dazu auch sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein.

Auch hier frage ich mich: Was ist die Botschaft? Und die ist nicht: Du sollst deine Familie hassen, sondern: Nachfolge Jesu kann gar nicht ernst genug genommen werden. Drastischer hätte Jesus es nicht ausdrücken können.

- Symbolische Deutung

Viele problematische Texte werden, symbolisch gedeutet, zu Segenstexten.

Beispiel: Exod 14, 26-28

Aber der Herr sprach zu Mose: Recke deine Hand aus über das Meer, dass das Wasser wiederkomme und herfalle über die Ägypter, über ihre Wagen und Reiter. Da reckte Mose seine Hand aus über das Meer, und das Meer kam gegen Morgen wieder in sein Bett, und die Ägypter flohen ihm entgegen. So stürzte der Herr sie mitten ins Meer. Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Reiter, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, sodass nicht einer von ihnen übrigblieb.

Ich kann die Geschichte vom Auszug der Israeliten als meine Glaubensgeschichte lesen: Ich befinde mich auf dem Weg „in das gelobte Land“, d. h. auf einem „Erlösungsweg“, entsprechend der Vaterunser-Bitten „dein Reich komme“ und „erlöse uns von dem Bösen“. Aber da gibt es innere Feinde, die mich verfolgen, Zweifel, Ängste, negative Gefühle – in der Geschichte personifiziert durch die Ägypter. Sie zu bekämpfen, würde mir nichts nützen, sie wären stärker. Besser ist es, unbeirrt auf meinem Weg weiterzugehen und es Gott zu überlassen, sie zu vernichten.

Psalm 68, 2-4

Gott steht auf; so werden seine Feinde zerstreut, und die ihn hassen, fliehen vor ihm. Wie Rauch verweht, so verwehen sie; wie Wachs zerschmilzt vor dem Feuer, so kommen die Frevler um vor Gott. Die Gerechten aber freuen sich und sind fröhlich vor Gott und freuen sich von Herzen.

Die sogenannten „Fluchpsalmen“ machen vielen Menschen zu schaffen. Doch welche Erleichterung bringen sie, welchen Segen spüren wir, wenn wir die Feinde als innere Feinde betrachten: Gott selber zerstreut meine Zweifel, Trägheit und Nachlässigkeit fliehen vor ihm, Wut, Enttäuschung, Neid, Rachsucht... verwehen wie Rauch, wie Wachs zerschmelzen meine Sorgen, alles, was mich trennen will von Gott, kommt um vor ihm.

- Ein Koan akzeptieren

Manchmal gilt es einfach, die Paradoxie eines Wortes in Demut zu akzeptieren. Im Buddhismus gibt der Zenmeister seinem Schüler ein sogenanntes Koan, d.h. ein unsinniges Wort oder eine absurde Aussage, als Meditationsaufgabe. Der Sinn ist, dass der Schüler einsieht, wie begrenzt intellektuelles Verstehen ist, und über die Grenze des logischen Denkens hinausgeht.

Beispiel: Mt 25,29

Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.

Dieses paradoxe Jesuswort ist folgendem Koan eines Zenmeisters sehr ähnlich:
Hast du einen Stock, gebe ich dir einen. Hast du keinen, nehme ich ihn dir weg.

Eine grundsätzliche Haltung gegenüber dem biblischen Wort sei:
Überlass dich vertrauensvoll dem Wort und erlaube ihm, seine Wirkung an dir zu tun.

**Nicht du musst etwas mit dem Wort machen.
Das Wort macht etwas mit dir!**

